

Anthropologie und Archäologie

Interdisziplinarität – Utopie oder Wirklichkeit ?

Jörg Orschiedt

Das Verhältnis der Disziplinen

Die Anthropologie gilt als eine der klassischen Nachbarwissenschaften der Ur- und Frühgeschichte. Häufig wird hierbei auf den gemeinsamen wissenschaftlichen Ursprung der Disziplinen Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte hingewiesen, der sich in der Gründung der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte vor ca. 125 Jahren manifestiert (PFEFFER 1995, 21). Diese Situation ist jedoch kaum mit einem Idealzustand im Sinne einer Interdisziplinarität gleichzusetzen – zur Definition des Begriffes siehe Beitrag M.N. HAIDLE (in diesem Band) – sondern muß als ein noch unstrukturiertes Nebeneinander verschiedener Inhalte verstanden werden. Die Möglichkeit eines Dialoges bestand zu dieser Zeit noch nicht, da sich die einzelnen Disziplinen noch nicht wissenschaftlich etabliert hatten und weder von einem fundierten Grundkonzept noch von einem detailliertem Basiswissen ausgegangen werden konnte (HERRMANN 1995, 24). So wurde Ende des letzten Jahrhunderts von dem "Übervater" der deutschen Medizin und Prähistorie, Rudolf VIRCHOW, das Urteil gefällt: "... daß die Prähistorie kein Fach ist und wahrscheinlich keines werden wird" (VIRCHOW 1874). Eine enge Verbindung zwischen den Fächern Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte hat zumindest in Deutschland nie bestanden (EGGERT 1995, 33), insofern besteht in dem Wunsch nach Interdisziplinarität nicht die Absicht einer Rückbesinnung auf einen vergangenen und vermeintlich besseren Zustand und damit auf eine ehemals intensivere Kommunikation zwischen den Fächern.

Als anthropologisch werden nach einer definitiven Übereinkunft " ... alle Arbeiten klassifiziert, die sich mit der Variabilität normaler biologischer Merkmale der Hominiden befassen" (KNUßMANN 1988, 5). Eine Abgrenzung zu den Nachbarfächern Psychologie, Humangenetik, Anatomie, Physiologie, Zoologie, Paläontologie, Medizin, Demographie und den verschiedenen Kultur- und Sozialwissenschaften

erscheint nicht immer eindeutig (KNUßMANN 1988, 6-9). Da das Fach Anthropologie aus zahlreichen Teildisziplinen besteht, die in erster Linie naturwissenschaftlichen, aber in Teilbereichen auch geisteswissenschaftlichen Traditionen verhaftet sind (KNUßMANN 1988, 8-9), muß der Begriff für die folgenden Aussagen präzisiert werden. Unter Anthropologie oder physischer Anthropologie, die sich traditionell mit Art-, "Rassen"- und Konstitutionslehre befaßt, soll im folgenden vor allem die Paläoanthropologie und die Prähistorische Anthropologie verstanden werden.

Während die Paläoanthropologie als Wissenschaft vom fossilen Menschen zu betrachten ist, deren Hauptaufgabe es ist, den Prozeß der Hominidenentwicklung zu erfassen, befaßt sich die Prähistorische Anthropologie ausschließlich mit dem anatomisch modernen Menschen, vor allem der nacheiszeitlichen Zeitepochen. Überschneidungsbereiche zwischen beiden Bereichen betreffen z. B. das Jungpaläolithikum, da hier bereits anatomisch moderne Menschen existieren, die jedoch noch als "fossile Vertreter" behandelt werden, sowie den Bereich der Paläopathologie. Die Paläopathologie ist nicht ausschließlich auf den modernen Menschen beschränkt, da auch bei fossilen Vertretern der Gattungen *Australopithecus* und *Homo* bereits pathologische Veränderungen am Skelett nachweisbar sind (FISK & MACHO 1992; PÉREZ 1991).

Es liegt auf der Hand, daß sich bei den in der Paläoanthropologie und im besonderen Maße in der Prähistorischen Anthropologie behandelten naturwissenschaftlichen Themen zahlreiche Berührungspunkte mit der Ur- und Frühgeschichte als einem eher geisteswissenschaftlich orientierten Fach gegeben sind.

Realität

Nach eigenen Erfahrungen mit der Bearbeitung einer interdisziplinären Thematik soll im folgenden die sicherlich subjektive Einschätzung der gegenwärtigen

Auseinandersetzung der Fächer Archäologie und Anthropologie dargestellt werden. Trotz der Tatsache, daß zahlreiche Berührungspunkte zwischen der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie und Anthropologie gegeben sind und viele der archäologisch geborgenen Skelettserien bislang von Anthropologen bearbeitet und veröffentlicht sind, fehlt nach wie vor eine intensive Kommunikation zwischen beiden Disziplinen. Der Versicherung von M.K.H. EGGERT (1995, 35), daß mit der Anthropologie eine sehr enge Zusammenarbeit bestehe und heutige Archäologen die Überreste des Menschen als eine archäologische Quelle ersten Ranges erkennen und nutzen, muß bedauerlicherweise widersprochen werden. Nur selten findet eine intensive Auseinandersetzung mit anthropologischen Themen in der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie statt. Auch scheinen die wenigsten Archäologen menschliche Skelettreste als archäologische Quelle erkannt zu haben. Tatsächlich fehlen Anthropologen nach wie vor bereits bei der Freilegung und Bergung der Skelettreste, trotz der vielfach formulierten Forderung, daß die Behandlung von Skelettmaterial von ausgebildeten Spezialisten erfolgen soll. Dieser Umstand ist sowohl von finanziellen Problemen, als auch durch das Desinteresse von Seiten der Archäologen und Anthropologen verursacht. Während noch in den 50er Jahren menschliche und tierische Skelettreste bei archäologischen Ausgrabungen häufig nicht geborgen wurden (BERNHARD 1997, 20), kann heute grundsätzlich davon ausgegangen werden, daß Archäologen menschliche Skelettreste bergen und magazinierten, wenn auch mit z. T. deutlich geringerer Sorgfalt als andere archäologische Funde. Diese zum Positiven veränderte Situation wirkt sich jedoch nicht zwangsläufig auf die Auswertung der Funde aus.

Von Einzelfällen abgesehen, besteht die Trennung zwischen den Fächern auch in einer gewissen Arbeitsteilung, die zwar eingespielt ist, aber wenig sinnvoll erscheint. Während Archäologen die Arbeit im "Feld" übernehmen, werten die Anthropologen anschließend das geborgene Material im Labor aus. Bei dieser Auswertung werden archäologische Beobachtungen meist nicht beachtet, weil die Dokumentation entweder nicht beigelegt oder ignoriert wird. Bei der Diskussion um Sonderbestattungen kann ein solches Versäumnis fatale Folgen haben.

Das Desinteresse der Archäologen an menschlichen Skelettresten zeigt sich auch in Erfahrungen, die der Autor bei dem Versuch der Bearbeitung verschiedener Skelettserien machen mußte. So konnten einige der zuständigen Stellen keine Angaben über den Verbleib der Skelettreste machen. Die häufiger gehörte Rechtfertigung, daß die Menschenknochen schließlich

die Archäologen nichts angingen, verdeutlicht diese Situation.

Die fehlende Zusammenarbeit dokumentiert sich auch in der Tatsache, daß in ur- und frühgeschichtlichen Instituten meist keine anthropologische Literatur, seien es Zeitschriften oder Monographien, zu finden ist. Somit werden gesondert publizierte Untersuchungen der Anthropologie in der Archäologie meist nicht wahrgenommen. Dies gilt auf der anderen Seite auch für die anthropologischen Institute. Auch hier werden häufig archäologische Informationen nicht genutzt, ignoriert oder unkritisch übernommen. Dies wirkt sich häufig nachteilig bei fossilgeschichtlichen Publikationen aus. Problematisch sind hier meist unkritisch übernommene Fundkontexte oder Datierungen. Bei einer 1982 von I. SCHWIDETZKY veröffentlichten Zitationsanalyse anthropologischer Publikationen zeigte sich, daß zwei Drittel der Zitate aus dem eigenen Fach stammten. Bei fachfremden Zitaten stehen in Deutschland prähistorische Arbeiten immerhin an der Spitze vor Ethnologie, Anatomie, Psychologie, Primatologie und Medizin (KNUßMANN 1988, 15). Es wurde weiterhin beklagt, daß anthropologische Publikationen in den Nachbarfächern vergleichsweise geringes Echo finden (KNUßMANN 1988, 15-16).

Schließlich zeigt auch die Auswertung und Publikation z. B. von Gräberfeldern, daß wenig Anlaß besteht, von einer intensiven Auseinandersetzung von Archäologen mit anthropologischen Inhalten zu sprechen. Unter Titeln monographischer Bearbeitungen wie "Das Gräberfeld von" würde der unvoreingenommene Betrachter von einer umfassenden Bearbeitung des gesamten archäologisch relevanten Materials ausgehen. Tatsache war und ist, daß sich hinter solchen Titeln ausschließlich rein archäologische Auswertungen und Interpretationen verbergen. Der Verzicht auf eine Einbeziehung der unmittelbarsten Quelle zur Beurteilung und Rekonstruktion des damaligen Lebens – des Menschen selbst – wird jedoch offenbar kaum vermißt. In seinem Lehrbuch stellt B. HROUDA (1978, 14) fest, daß die Einbeziehung der Naturwissenschaften genauere Angaben zur Rekonstruktion von Umwelt und Lebensweise beisteuern können. Das dies in der Realität kaum geschieht, kann nur bedeuten, daß die ur- und frühgeschichtliche Archäologie in der Mehrzahl nach wie vor lediglich an typologischen und chronologischen Auswertungen und an Materialvorlagen interessiert ist. Das Desinteresse an der Rekonstruktion von Zusammenhängen und unmittelbaren Einblicken in das vergangene menschliche Leben scheint somit offenkundig.

In Fällen, in denen anthropologische Bearbeitungen vorliegen, werden diese meist nicht in die Auswertung der Gräberfelder miteinbezogen. Die anthropologischen Angaben finden sich bestenfalls in einem gesonderten Beitrag, meist jedoch im Katalog oder Appendix. Auch liegen Beispiele vor, in denen den naturwissenschaftlichen Untersuchungen ein gesonderter Band gewidmet wird. Aber auch in solchen Fällen findet meist keine Einbeziehung der naturwissenschaftlichen Ergebnisse in die Gesamtinterpretation statt, die Zusammenarbeit geht über einen multidisziplinären Ansatz nicht hinaus (zur Definition siehe Beitrag HAIDLE in diesem Band).

In diesen Fällen werden keine anthropologischen Daten in die Gesamtbewertung miteinbezogen. Auffällig ist vor allem, daß lediglich Fragmente einer anthropologischen Auswertung überhaupt auf eine Resonanz bei Archäologen stoßen. Dies ist vor allem auf die Alters- und Geschlechtsbestimmung, die Berechnung der Körperhöhe und eventuelle vorhandene Pathologien begrenzt. Dagegen werden bis auf wenige Beispiele keine verwandtschaftsanalytische Untersuchungen vorgelegt. Auch metrische und morphologische Daten werden von Archäologen kaum genutzt. Lediglich Einzelwerte werden aus dem Zusammenhang gerissen, wie z. B. die Berechnung der Körperhöhe und einzelne als bemerkenswert empfundene pathologische Veränderungen. Somit ist offenkundig, daß die Fragestellungen soweit voneinander abweichen, daß von einer gemeinsamen Analyse eines Befundes in der wissenschaftlichen Realität bis heute nicht auszugehen ist.

Probleme

Auf Grund des oben geschilderten Zustandes ergeben sich bei einer interdisziplinären Fragestellung verschiedene Probleme bei der Bearbeitung von osteologischen Materialien. So bestehen eindeutige Vorbehalte gegenüber osteologischen Materialbearbeitungen durch Archäologen, die z. T. in Warnungen vor Dilettantismus gipfeln. Dabei wird häufig übersehen, daß mittlerweile eine große Zahl von Studierenden der Ur- und Frühgeschichte das Fach Anthropologie als Nebenfach abgeschlossen haben und die Bearbeitung von Skelettmaterialien, zumindest an den meisten Instituten zum Grundstudium gehört. Dies trifft zumindest auf die von Archäologen bevorzugt genutzten Basisdaten wie Alters- und Geschlechtsbestimmung etc. zu. Eine grundsätzliche Kritik von Professoren der Anthropologie an der Skelettbearbeitung durch Ur- und Frühgeschichtler bzw. Nebenfachanthropologen läßt demnach zumindest eine gewisse Skepsis gegenüber

der von ihnen selbst praktizierten Ausbildung dieser jungen Wissenschaftler vermuten.

Diese Vorbehalte sind sowohl auf die Skepsis gegenüber den für eine solche Bearbeitung notwendigen Fachkenntnissen, die sicherlich auch in vollständigem Maß durch eine entsprechende Routine erworben werden, als auch auf die Sorge nach einer Aufrechterhaltung der Disziplingrenzen zurückzuführen. Eine sicherlich nicht pauschale, aber dennoch deutlich erkennbare Ablehnung der fächerübergreifenden Bearbeitung ist dabei sowohl von der Ur- und Frühgeschichte als auch von Seiten der Anthropologie erkennbar. Zum einen werden bei einer interdisziplinären Vorgehensweise Fragestellungen aufgegriffen oder initiiert, die zumindest teilweise von Seiten der Ur- und Frühgeschichte als maginal verstanden werden, und zum anderen wird die Kompetenz von osteologisch arbeitenden Archäologen von Seiten der Anthropologie bestritten. Letzteres ist überraschend, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Fach Anthropologie durchaus eine fächerübergreifende Komponente besitzt und auch einige der etablierten Anthropologen als Quereinsteiger in das Fach bezeichnet werden können.

In vielen Fällen ist die Ablehnung einer solchen "fachfremden" Bearbeitung auf die gegenwärtige Situation in der deutschen Anthropologie zurückzuführen. In Zeiten, in denen die Universitäten aus finanziellen Gründen gehalten sind, Stellen einzusparen, sind auch die anthropologischen Institute nicht verschont geblieben. Auch die immer wieder aufflammenden Diskussionen um die Rolle der Anthropologie im Dritten Reich und die möglicherweise überbewertete und offenbar von Mißverständnissen geprägte Diskussion um die angeblich noch heute zum Lehrwissen gehörende "Rassenkunde" führt zu einer Situation, die die Anthropologie nach außen als eine umstrittene Wissenschaft dastehen läßt. Eine Einsparung entsprechender Stellen in diesem Bereich wäre somit, auch von Seiten der Universitäten, leichter zu rechtfertigen. Die häufige Besetzung von Lehrstühlen der Anthropologie mit Humangenetikern deutet die Existenz einer krisenartigen Situation an, die schon seit den 70er Jahren existiert (SCHWIDETZKY 1988, 67). Da die Existenz einiger anthropologischer Institute in der Zukunft bedroht sein wird, scheint man bemüht zu sein, die Eigenständigkeit und Bedeutung des Faches zu betonen. Neben Abgrenzungsversuchen ist auch eine deutliche Spezialisierung einzelner anthropologischer Institute (Göttingen und München) auf erfolgversprechende Teilbereiche, wie a-DNA (HERRMANN & HUMMEL 1994; HUMMEL 1994) und Spurenelement Analysen (SCHUTKOWSKI 1994; LAMBERT & GRUPE 1993) zu beobachten.

Ein zusätzliches Problem stellen die sicherlich nicht nur auf das Fach Anthropologie beschränkte Befürchtungen einer Konkurrenz dar. Im Fall der Paläo- und der Prähistorischen Anthropologie ist dies besonders deutlich. Hier existiert bereits innerhalb der Anthropologie eine starke Konkurrenzsituation, die eindeutig darauf zurückzuführen ist, daß die Funde aus den entsprechenden pleistozänen Kontexten nicht besonders zahlreich vorliegen. Aber auch bei Funden aus holozänen Zeitstufen, aus denen menschliche Skelettreste wesentlich zahlreicher sind, spielen diese Befürchtungen eine wichtige Rolle. Dabei scheint, wie bei den pleistozänen Funden auch das Prinzip, je älter, desto begehrter, wesentlich zu sein. Wie auch in der Ur- und Frühgeschichte treten dabei Mechanismen auf, die dazu führen, daß bestimmte Institutionen oder Personen ganze Fundstellen oder sogar Zeitepochen als ausschließlich eigenes Forschungsterrain definieren und somit quasi "*claims*" abstecken. Daß diese Entwicklung einer unabhängigen und innovativen Forschung zuwiderläuft, liegt auf der Hand. Der Verfasser konnte dies an Hand eigener Erfahrungen feststellen, wobei nicht nur die Erlaubnis zur Bearbeitung von Skelettmaterial verweigert wurde, sondern auch der rein informative Zugang zu bereits publizierten Materialien erschwert oder sogar verhindert wurde. Dies geschah z. T. mit dem deutlichen Hinweis auf die Zugehörigkeit zu einer anderen Disziplin.

Ein weiteres und entscheidendes Problem stellt die Finanzierung von interdisziplinären Dissertationen und Forschungsarbeiten dar. Hier spielen vor allem die entsprechenden Stiftungen und die Deutsche Forschungsgemeinschaft eine wesentliche Rolle. Abgesehen von der Problematik, daß nur relativ wenige Stiftungen archäologische Projekte fördern, und dies häufig ausschließlich themengebunden geschieht, scheinen interdisziplinäre Arbeiten noch seltener gefördert zu werden. Hierbei dürfte vor allem die Schwierigkeit einer Einordnung der Themen in ein bestimmtes Forschungsgebiet von Bedeutung sein. Bei Themen, die sich an der Schnittstelle von Geistes- und Naturwissenschaft befinden, ist dies besonders deutlich. Schließlich darf nicht vergessen werden, daß in Zeiten geringer Fördermittel und dem Wegfall anderer Finanzierungsmöglichkeiten, die zumindest die Materialbearbeitung von Dissertationen oder anderer Forschungsvorhaben z. B. durch die Landesdenkmalämter abdecken konnten, bei Stiftungen und der DFG eine Vielzahl an Anträgen gestellt werden. Da die Vergabe der Mittel auch unter einem gewissen Erfolgsdruck steht, d. h. der Erfolg eines Forschungsvorhabens sollte absehbar sein, ist nach meiner subjektiven Einschätzung von der Richtlinie "keine Experimente" auszugehen. Da interdisziplinäre Arbeiten

häufig Neuland betreten, ist das Risiko bei einer Investition entsprechend hoch. Eine Förderung solcher Arbeiten findet daher meist nicht statt. Dies steht in einem gewissen Widerspruch zu der immer wieder gehörten Forderung nach einer Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen und dem Wunsch, einer weiteren Zersplitterung der Fachgebiete entgegenzuwirken. Wie jedoch unter den gegebenen Umständen eine innovative interdisziplinäre Forschung stattfinden soll, bleibt fraglich.

Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Ur- und Frühgeschichte und Paläo- und Prähistorischer Anthropologie ist gerade auf dem Gebiet der Human evolution einerseits unabdingbar (siehe oben), wird jedoch andererseits nicht in ausreichender Weise praktiziert. In diesem Zusammenhang ist es als deutliches Zeichen zu werten, daß bei der Gründung des neuen Max-Planck-Institutes für evolutionäre Anthropologie in Leipzig, das eine intensive Zusammenarbeit zwischen Natur- und Geisteswissenschaften fördern soll, weder die physische Anthropologie noch die prähistorische Archäologie als Arbeitsbereiche vorgesehen sind (GLOBIG 1997). Es scheint bei den Verantwortlichen die Meinung vorzuherrschen, daß das komplexe Forschungsgebiet der Menschheitsentwicklung mit der genetischen, sprachlichen, kognitiven, sozialen und kulturellen Evolution mit Hilfe der Arbeitsbereiche Genetik, Linguistik, Psychologie, Biologie und Zoologie, unter Verzicht der Paläo- und Prähistorischen Anthropologie und der Ur- und Frühgeschichte lösbar ist. Welche Gründe auch immer für diese Entscheidung verantwortlich waren, so zeigt diese Situation deutlich, daß die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Ur- und Frühgeschichte und Anthropologie keineswegs fest verankert ist. Zudem ist es offenbar beiden Disziplinen nicht gelungen, sich in der akademischen Welt als innovative Forschungsrichtungen darzustellen.

Interdisziplinäre Ansätze im Bereich zwischen Archäologie und Anthropologie

Im folgenden werden einige Beispiele angeführt, die als exemplarisch für eine dringend notwendige interdisziplinäre Vorgehensweise angesehen werden können.

Als Beispiel für eine dringend notwendige Auseinandersetzung mit Nachbarwissenschaften sei im folgenden die Diagnose der sogenannten Hypervitaminose-A angeführt, deren Spuren an den Skelettresten frühneolithischer Kinderbestattungen aus Deutschland festgestellt werden konnte (CARLTHIELE 1996, 215). Die Diagnose beruht auf histo-

logischer Untersuchung von Knochendünnschliffen. Problematisch bei diesem Befund ist, daß in Mitteleuropa zu dieser Zeit keine Nahrungsmittel existieren, die zu einer längerfristigen Überdosierung von Vitamin A führen können (CARLI-THIELE 1996, Tab. 29). Um eine regelrechte Vitamin-A Vergiftung zu erzielen, müßten die Kinder über Wochen und Monate hinweg gezielt mit einer Substanz gefüttert worden sein, die einen extrem hohen Vitamin-A Gehalt besessen hat (CARLI-THIELE 1996, 216). Hierbei wären in heutiger Zeit lebertranartige Extrakte vorstellbar. Für das Frühneolithikum Mitteleuropas fehlen jedoch alle Anzeichen für solche Nahrungsmittel. Da die histologische Interpretation des Befundes offenbar nicht eindeutig war (CARLI-THIELE 1996, 215) und die oben genannten Fragen offen bleiben müssen, sollte bei einer weiteren Untersuchung zur Klärung dieser Frage ein interdisziplinärer Ansatz verfolgt werden, der sowohl paläopathologische als auch archäologische, botanische und archäozoologische Daten miteinbezieht.

In einer eigenen Untersuchung ausgewählter archäologischer Befunde wurde versucht, einen Beitrag zur Klärung von ungewöhnlichen Fundsituationen menschlicher Skelettreste zu leisten. Dabei handelte es sich um Fundkomplexe, die generell im Kontext ritueller Anthropophagie diskutiert wurden. Neben archäologischen Informationen und Untersuchungsmethoden wurden auch anthropologisch-osteologische, forensische, taphonomische, archäozoologische und ethnographische Quellen und Techniken angewendet (ORSCHIEDT im Druck). Vor allem die Einbeziehung des aus der Paläontologie entwickelten Faches der Taphonomie (BEHRENSMEYER & HILL 1980; SHIPMAN 1981) erlaubte die Interpretation bislang als anthropogene Einflüsse gewerteter Befunde als Ergebnisse eines natürlichen Prozesses. Durch die Berücksichtigung archäozoologischer Vergleichsdaten, die Nutzung ethnographischer Quellen und die Anwendung mikroskopischer Untersuchungstechniken konnten die bisherigen Deutungen der Befunde sämtlich widerlegt und durch nachvollziehbare Neuinterpretationen ersetzt werden. Ohne die Anwendung interdisziplinärer Arbeitsweisen erscheinen daher Probleme der Kategorien "Bestattungssitten", "Sonderbestattungen" oder "rituell" oder "kultisch" kaum sinnvoll lösbar.

Auch im Bereich der Verwandtschaftsanalyse konnten durch neue Methoden anhand sogenannter diskreter Merkmale interdisziplinäre Forschungsansätze verfolgt werden (ALT 1997). Die Verwandtschaftsanalyse vor allem frühmittelalterlicher und eisenzeitlicher Gräberfelder, aber auch von Bestattungsplätzen früherer Zeitepochen ermöglicht in Kombination mit

demographischen und archäologischer Daten, wie z. B. Bestattungsart und Beigabenausstattung, einen innovativen interdisziplinären Ansatz (ALT et al. 1997). Hierbei werden Einblicke in die Sozialstruktur prähistorischer und historischer Bevölkerungen möglich, die durch die bislang bekannten Kombination von anthropologischen und archäologischen Informationen kaum genutzt wurden. Beispielsweise können durch solche Untersuchungen Hinweise auf Familiengrabstätten, Exogamie und Matrilokalität gewonnen werden, wie dies bei der Analyse der Skelettreste aus den hallstattzeitlichen Grabhügeln von Dattingen gelang (ALT et al. 1995b). Auch bei Doppel-, Mehrfach- und Kollektivbestattungen können nun individuelle verwandtschaftliche Beziehungen erkannt werden (ALT et al. 1991; 1995a; 1995b; 1997), ohne daß hierbei, gerade bei größeren Serien, kostspielige DNA-Untersuchungen vorgenommen werden müssen. Auch unter Einbeziehung historischer oder ethnographischer Quellen blieben herkömmliche archäologisch-anthropologische Verwandtschaftsanalysen häufig spekulativ. Vorteilhaft wirkt sich bei der odontologischen Verwandtschaftsanalyse aus, daß die Merkmale an Zähnen und Kiefern makroskopisch gut beurteilbar sind, da diese Skelettelemente meist gut erhalten sind. Außerdem sind im Gegensatz zu den vor allem in den achziger Jahren zur Verwandtschaftsanalyse herangezogenen anatomischen Varianten (CZARNETZKI 1971; 1972a; 1972b; HAUSER & DE STEFANO 1989; RÖSING 1982) die Erbgänge odontologischer Merkmale bekannt.

Ausblick oder der Wunsch nach Einbeziehung

Welche wissenschaftlichen Vorteile ergeben sich nun aus einer interdisziplinären Verbindung zwischen Anthropologie und Ur- und Frühgeschichte?

Eine enge Zusammenarbeit und Verknüpfung von ur- und frühgeschichtlicher Archäologie und Anthropologie ist aus vielen Gründen wünschenswert, wenn man davon ausgeht, daß es das Ziel der Ur- und Frühgeschichte ist, nicht nur zu beschreiben, sondern auch Zusammenhänge und Prozesse zu erklären. Dies ist jedoch nicht ausschließlich mit archäologischen oder anthropologischen Funden zu leisten, da diese, entgegen einer im Fach offenbar weit verbreiteten Meinung, zunächst einmal nichts erklären, sondern interpretationsneutral sind. Das Hinzuziehen weiterer Informationen und Erkenntnissen aus den Nachbardisziplinen führt nicht nur zu einem Erkenntniszuwachs, sondern kann es auch ermöglichen, z. B. das Gesamtbild einer Lebenssituation zu rekonstruieren und somit die archäologischen Funde in einem breiteren Kontext zu sehen. Nur durch das Bündeln, Sortieren

und Neuarrangieren der verschiedenen Informationen – und nicht durch das bloße Nebeneinanderstellen – kann man in die Lage versetzt werden, ein solches Gesamtbild aus den verschiedensten Facetten zu rekonstruieren.

Die interdisziplinäre Arbeitsweise bewirkt neben einer Erweiterung der Fragestellungen auch eine Aufhebung der engen Disziplingrenzen und eine Öffnung nach außen. Letzteres setzt die Bereitschaft voraus, Ergebnisse der eigenen Disziplin nicht nur mit Wissenschaftlern aus dem eigenen oder anderen Fachbereichen zu diskutieren, sondern die so gewonnenen Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit verständlich darzustellen. Eine solche populärwissenschaftliche Präsentation von Forschungsergebnissen im Rahmen von Publikationen, Fernsehberichten oder auch musealer Präsentationen wäre eine logische Konsequenz. Gerade eine solche populäre Darstellung setzt jedoch einen interdisziplinären Ansatz voraus und scheint nach wie vor unter Fachkollegen wenig beliebt zu sein. Das Fehlen von Einstiegsliteratur oder allgemeinverständlichen Übersichtswerken wird nicht nur von Studienanfängern beklagt. Eine für Laien nachvollziehbare Gesamtinterpretation eines archäologischen Sachverhaltes wird jedoch von konservativeren Vertretern unseres Faches offenbar immer noch mit Kommerzialisierung und Ausverkauf gleichgesetzt, wie dies beispielsweise aus der Erwiderung von M.K.H. EGGERT (1997, 110) auf einen Beitrag von C. HOLTENDORF (1994) zur Studiensituation deutlich wird. Unter dem Gesichtspunkt der gegenwärtigen Situation der Archäologie scheint mir dies eine fatale Einstellung zu sein.

Literatur

- ALT, K.W. (1997) Odontologische Verwandtschaftsanalyse. Individuelle Charakteristika der Zähne in ihrer Bedeutung für Anthropologie, Archäologie und Rechtsmedizin. Stuttgart 1997.
- ALT, K.W., VACH, W. & S. PICHLER (1992) Familienanalyse an kaiserzeitlichen Skelettresten aus einer Villa rustica bei Regensburg-Harting. *Bayrische Vorgeschichtsblätter* 57, 1992, 261-276.
- ALT, K.W., VACH, W. & J. WAHL (1995a) Familienanalyse im bandkeramischen Gräberfeld von Talheim bei Heilbronn. *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 20, 1995, 195-217.
- ALT, K.W., MUNZ, M. & W. VACH (1995b) Hallstattzeitliche Grabhügel im Spiegel ihrer biologischen und sozialen Strukturen am Beispiel des Hügelgräberfeldes von Dattingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. *Germania* 73/2, 1995, 281-316.
- ALT, K.W., PICHLER, S., VACH, W., KLÍMA, B., VLCEK, E. & J. SEDLMEIER (1997) 25.000 year-old triple burial from Dolní Vestonice - an ice age family. *American Journal of Physical Anthropology* 102, 1997, 123-131.
- BEHRENSMEYER, A.K. & A.P. HILL (1980) Fossils in the Making. Vertebrate Taphonomy and Paleoecology. Chicago 1980.
- BERNHARD, W. (1997) Archäozoologie, Prähistorische Anthropologie und Archäologie - Historische Entwicklung einer interdisziplinären Zusammenarbeit. In: KOKABI, M. (Hrsg.) *Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie I*. Konstanz 1997, 14-22.
- CARLI-THIELE, P. (1996) Spuren von Mangelkrankungen an steinzeitlichen Kinderskeletten. Fortschritte in der Paläopathologie und Osteoarchäologie I. Göttingen 1996.
- CZARNETZKI, A. (1971) Epigenetische Skelettmerkmale im Populationsvergleich I. Rechts-links Unterschiede bilateral angelegter Merkmale. *Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie* 62, 1971, 238-254.
- CZARNETZKI, A. (1972a) Epigenetische Skelettmerkmale im Populationsvergleich II. Frequenzunterschiede zwischen den Geschlechtern. *Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie* 63, 1972, 341-350.
- CZARNETZKI, A. (1972b) Epigenetische Skelettmerkmale im Populationsvergleich III. Zur Korrelation zwischen der Größe des epigenetischen Abstandes und dem Grad der Allopatrie. *Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie* 64, 1972, 145-158.
- EGGERT, M.K.H. (1995) Anthropologie, Ethnologie und Ugeschichte: Zur Relativierung eines forschungsgeschichtlichen Mythologems. *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 16, 1995, 33-38.
- EGGERT, M.K.H. (1997) Die Ur- und Frühgeschichte als akademische Disziplin: Bemerkungen zur gegenwärtigen Diskussion. *Archäologische Informationen* 20/1, 1997, 103-115.
- FISK, G.R. & G.A. MACHO (1992) Evidence of a healed compression fracture in a Plio-Pleistocene Hominid Talus from Sterkfontein, South Africa. *International Journal of Osteoarchaeology* 2, 1992, 325-332.

- GLOBIG, M. (1997) Max-Planck-Gesellschaft gründet Institut auf dem Gebiet der evolutionären Anthropologie. *MPG Presseinformationen 10. März 1997, 1-4.*
- HAUSER, G. & G.F. DE STEFANO (1989) Epigenetic variants of the human skull. Stuttgart 1989.
- HERRMANN, B. (Hrsg.) (1994) Archäometrie. Naturwissenschaftliche Analysen von Sachüberresten. Berlin 1994.
- HERRMANN, B. (1995) Positionspapier zur Vorbereitung der wissenschaftlichen Sitzung der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte aus Anlaß ihres 125jährigen Bestehens. *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 16, 1995, 23-25.*
- HERRMANN, B. & S. HUMMEL (1994) (Hrsg.) Ancient DNA. Recovery and Analysis of Genetic Material from Paleontological, Archaeological, Museum, Medical, and Forensic Specimens. New York 1994.
- HOLTDORF, C. (1994) Für Spitzenleistungen und Qualität in der Lehre. Eine Erwiderung zur jüngsten Studienreformdebatte. *Archäologische Informationen 17/1, 1994, 39-41.*
- HROUDA, B. (1978) (Hrsg.) Methoden der Archäologie. Eine Einführung in ihre naturwissenschaftlichen Techniken. München 1978.
- HUMMEL, S. (1994) DNA aus alten Geweben. In: HERRMANN, B. (Hrsg.) *Archäometrie. Naturwissenschaftliche Analysen von Sachüberresten.* Berlin 1994, 87-100.
- KNUßMANN, R. (Hrsg.) (1988) Vergleichende Biologie des Menschen. Lehrbuch der Anthropologie und Humangenetik I/1. Stuttgart 1988.
- KNUßMANN, R. (1988) Die heutige Anthropologie. In: KNUßMANN, R. (Hrsg.) *Vergleichende Biologie des Menschen. Lehrbuch der Anthropologie und Humangenetik I/1. Stuttgart 1988, 3-46.*
- LAMBERT, J.B. & G. GRUPE (Hrsg.) (1993) Prehistoric Human Bone. Archaeology at the Molecular Level. Berlin 1993.
- ORSCHIEDT, J. (im Druck) Manipulationen an menschlichen Skelettresten. Taphonomische Prozesse, Sekundärbestattungen oder Anthropophagie? *Urgeschichtliche Materialhefte 13.* Tübingen (im Druck).
- PÉREZ, P.-J. (1991) Evidence of Disease and Trauma in the Fossil Man from Atapuerca-Ibeas (Burgos, Spain). *International Journal of Osteoarchaeology 1, 1991, 253-257.*
- PFEFFER, G. (1995) Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte - Renaissance einer Zusammenarbeit. *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 16, 1995, 21-22.*
- RÖSING, F.W. (1982) Diskreta des menschlichen Skeletts - ein kritischer Überblick. *Homo 33, 1982, 100-130.*
- SCHUTKOWSKI, H. (1994) Spurenelementanalysen. In: HERRMANN, B. (Hrsg.) *Archäometrie. Naturwissenschaftliche Analysen von Sachüberresten.* Berlin 1994, 67-86.
- SCHWIDETZKY, I. (1982) Die Anthropologie und ihre Nachbarwissenschaften. In: SPIEGEL-RÖSING, I. & I. SCHWIDETZKY (Hrsg.) *Maus und Schlange. Untersuchungen zur Lage der Deutschen Anthropologie.* München 1982, 157-199.
- SCHWIDETZKY, I. (1988) Geschichte der Anthropologie. In: KNUßMANN, R. (Hrsg.) *Vergleichende Biologie des Menschen. Lehrbuch der Anthropologie und Humangenetik I/1.* Stuttgart 1988, 47-126.
- SHIPMAN, P. (1981) Life History of a Fossil: An Introduction to Taphonomy and Paleoecology. Cambridge 1981.
- SPIEGEL-RÖSING, I. & I. SCHWIDETZKY (Hrsg.) (1982) Maus und Schlange. Untersuchungen zur Lage der Deutschen Anthropologie. München 1982.
- VIRCHOW, R. (1874) Einleitendes Vorwort. In: LUBBOCK, J., *Die vorgeschichtliche Zeit erläutert durch die Überreste des Alterthums und die Sitten und Gebräuche der jetzigen Wilden.* O.O. 1874.

Dr. Jörg Orschiedt
Neanderthal Museum
Talstraße 300
D - 40822 Mettmann
e-mail: Neanderthal-museum@t-online.de